

Schattenseiten.

Endlich — endlich brach der Morgen an, und mit dem ersten Grauen desselben ließ der Regen nach. Tief aus dem Thale herauf stiegen aber die Nebel in weißen Schwaden höher und höher, bis sie fast zu der Stelle reichten, auf welcher sie sich befanden, und als es hell wurde, bot sich ihnen wirklich ein wunderbarer Anblick.

Das Land zu ihren Füßen war vollständig verschwunden und wie ein weites Meer von gleichsam milchigen Wellen, die in einander schoben und drängten und, so weit das Auge reichte, keinen andern Gegenstand erkennen ließen, breitete es sich unter ihnen aus. Prachtvoll wurde aber das Schauspiel, als etwas später die Sonne aus den zerrissenen Wolken-schleiern über diese Masse emporstieg und einen rosenrothen Schimmer darüber ausgoß. Zu jeder andern Zeit wären die Deutschen auch entzückt gewesen — heute warfen sie kaum einen Blick darauf, so beschäftigte sie einzig und allein ihr eigenes Elend. Da trat Meier zu ihnen.

„Na!“ rief er aus, „das war ein Glück, daß wir gestern wenigstens noch bis hierher gekommen sind, denn nach dem Guß hätten wir den Witchi-Deufu im Leben nicht mehr passiren können und säßen jetzt vielleicht eingekleilt zwischen einer Biegung und einem steilen Felsen, an der andern Seite. Wer jetzt nicht hüben ist, kommt auch diesen Winter nicht mehr herüber.“

„Ich wollte,“ knurrte der Doctor, „daß Ihr Witchi-Deufu und Ihre Odra Banda und Ihr ganzes Patagonien der Teufel holte, sobald er Lust hätte. — Daß ich Esel mich zu einer solchen „Bergnügungstour“ bereden ließ — es ist rein lächerlich.“